

✓ M 76

P ä d a g o g i s c h e s S e m i n a r
=====

gedruckt

III. Serie.

7.

Stuttgart, den 28. August 1919. (c)

Heute wollen wir dieses probieren, was dazu bestimmt ist, den Atem etwas länger zu machen.

Sprechübung:

Erfüllung geht durch Hoffnung,
Geht durch Sehnen,
Durch Wollen.
Wollen weht im Webenden,
Weht im Bebenden,
Webt bebend,
Webend bindend,
Im Finden,
Findend, windend,
Kündend.

Dazu sagt Dr. Steiner etwa das Folgende:

Erreichen werden Sie das, was erreicht werden soll nur, indem Sie die Zeilen richtig abteilen. Dann werden Sie den Atem richtig rhythmisieren. Diese Sache bezieht sich darauf, dass man mit der Stimme turnt, um den Atem zu regulieren.

In Worten wie „Erfüllung“, „Wollen“, müssen beide ll gesprochen werden. Man darf nicht ins erste l ein h machen, sondern man muss beide ll nebeneinander sprechen. Man muss ferner versuchen, nicht scheppernd zu sprechen, sondern Ton in die Stimme zu bekommen, tiefer aus der Brust herauszuholen, volle Vokale zu sprechen.

Vor einer jeden der oben abgeteilten Zeilen soll der Atem bewusst sich in Ordnung bringen. Die zusammenstehenden Worte müssen auch zusammengehörig gelesen werden.

Sie wissen ja, für gewöhnlich macht man ja bei solchen Uebun-
gen etwa die folgenden Sprachübungen: Barbara sass straks^a
am Abhang, oder : Barbara sass nah am Abhang. Oder, Abraham
a santa Klara kam an. Barbara sass nah am Abhang.

Es folgt Verlesung einer Fabel.

Das Ross und der Stier.

Auf einem feurigen Rosse floh stolz ein dreister Knabe daher.
Da rief ein wilder Stier dem Rosse zu: Schande! von einem
Knaben liess ich mich nicht regieren. Aber ich, versetzte das
Ross, denn was für Ehre könnte es mir bringen einen Knaben
abzuwerfen?

Dr. Steiner, (nachdem alle die Fabel vorgelesen haben)
Sie werden wohl, nachdem Sie das schon so oft gehört haben,
das Gefühl haben, dass das so geschrieben ist, wie man Fabeln
und viele Dinge im 18. Jahrhundert eben geschrieben hat. Man
hat so das Gefühl, dass sie nicht ganz fertig geworden sind,
wie manche Dinge damals nicht ganz fertig geworden sind.
Dr. Steiner verliest die Fabel und sagt dann: Jetzt im 20. Jahr-
hundert würde man die Fabel etwa in folgender Weise fortfüh-
ren können: »Stierehre, und suchte ich die Ehre indem ich
störrisch stehen bliebe, so wäre das nicht Pferdeehre, sondern
Eselsehre«. So würde man es in der jetzigen Zeit machen. Dann
würden die Kinder auch gleich merken, dass es drei Ehren gibt:
Eine Stierehre, eine Pferde-Ehre und eine Esels-Ehre. Der Stier
wirft ab, das Pferd trägt den Knaben ruhig weiter, weil es rit-
terlich ist, der Esel bleibt störrisch stehen, weil er darin
seine Ehre sieht.

Frage Dr. Tr. »Stecken darin nicht auch zugleich drei
Temperamente?»

Dr. Steiner: Na, ja. Nun möchte ich heute zunächst Material
schaffen für die morgige didaktische Stunde, da wir morgen ins-
besondere die Betrachtungen der Lebensalter zwischen dem 14.
und 15. Jahr ins Auge fassen wollen. Es wird sich heute darum
handeln, dass wir manches durchsprechen, was Ihnen Anweisung

sein kann, und dann brauchen Sie zu dem, was ich Ihnen heute als Anleitung gebe, nichts weiter hinzuzufügen, als dass Sie ein gebräuchliches Handbuch in die Hand nehmen und die einzelnen Tatsachen dann ergänzen, die zu dem gehören, was wir heute besprechen. Es wird sich heute darum handeln, dass wir viel weniger darauf sehen, immer unser stoffliches Wissen beieinander zu haben, als dass wir vielmehr darauf sehen, den Geist eines zukunftstragenden Unterrichts in uns zu hegen und zu pflegen. Sie werden sehen, dass das, was wir heute besprechen für die älteste Schulkinder-Gattung in Betracht kommt. So möchte ich mit Ihnen besprechen, was mit der Kulturentwicklung Europas so vom 11.-17. Jahrhundert zusammenhängt. Sie werden nicht aus dem Auge verlieren dürfen, dass das Durchnehmen geschichtlicher Dinge mit Kindern und auch schliesslich mehr oder weniger mit Erwachsenen immer ein subjektives Element in sich haben muss. Man hat leicht sagen, man solle in der Geschichte nicht Meinungen und subjektive Ideen in sich tragen. Verlangen kann man es, aber erfüllt werden kann es nicht. Denn nehmen Sie irgend eine Partie der Geschichte auf irgend einem Gebiete; Sie werden mindestens die Tatsachen gruppieren müssen, entweder selbst, und wenn die Tatsachen weiter zurückliegen, so sind sie schon gruppiert, dann haben andere sie gruppiert. Nehmen Sie an, Sie schildern den Geist der alten Germanen, so werden Sie die Germania von Tacitus heranziehen. Aber der Tacitus war gar sehr ein subjektiver Geist.

Treitschke hat eine mehrbändige deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts geschrieben, sie hat das Entzücken Herrn. Grimm, der doch auch ein fähiger Beobachter war, hervorgerufen; sie hat das Entsetzen hervorgerufen vieler Anhänger der Entente. Aber wenn Sie Treitschke durchlesen, so werden Sie gleich das Gefühl haben, dass gerade seine Vorzüge auf seiner stark subjektiven Wärbung in der Gruppierung der Tatsachen beruhen. Es kommt ja in der Geschichte darauf an, dass man ein U r -
t e i l

hat über die in der Geschichte treibenden Kräfte und Mächte. Nun handelt es sich darum, dass bei dem einen das Urteil reifer, beim anderen weniger reif ist und der also gar nichts urteilen sollte, weil er gar nichts versteht von den treibenden Kräften. Der andere wird gerade, wenn er subjektive Urteile hat, den geschichtlichen Fortgang selber gut schildern.

Herrn Grimm hat Friedrich d. Gr. geschildert, Maciaubag hat auch Friedrich d. Gr. geschildert; aber man bekommt ein vollständig verändertes Bild von Friedrich d. Gr. von Maciaubag.

Herrn Grimm hat seinen Artikel sogar als eine Art Rezension des Maciaubag'schen Artikels verfasst und hat seinen Gesichtspunkte aus gesagt: "Der Friedrich d. Gr. des Maciaubag ist ein verzacktes englisches Lordgesicht mit Schnupftabak auf der Nase." Der Unterschied ist nur der, dass Herr Grimm ein Deutscher des 19. Jahrhunderts ist und Maciaubag ein Engländer des 19. Jahrhunderts. Und derjenige, der als Dritter beides beurteilt, würde eigentlich sehr engherzig sein, wenn er das Eine richtig, das Andere falsch findet.

So könnte man noch viel drastischere Beispiele auswählen. Von ihnen sind viele, die kennen die Schilderung Martin Luthers aus den gewöhnlichen Geschichtsbüchern. Machen Sie nur einmal das Experiment und lesen Sie dieselbe in katholischen Geschichtsbüchern durch, da werden Sie einen Martin Luther kennen lernen, den Sie bisher noch nicht gekannt haben. Wenn Sie es durchgelesen haben, da werden Sie in Verlegenheit sein, zu sagen, dass der Unterschied ein anderer ist, als der, der sich aus verschiedenen Gesichtspunkten ergibt. Nun werden solche Gesichtspunkte, wie sie aus dem Nationalen, aus dem Konfessionellen stammen, eben gerade von der Lehrerschaft der Zukunft überwunden werden müssen. Deshalb muss man so sehr anstreben, die Lehrerschaft weitherzig zu bekommen, die Lehrerschaft auf den Standpunkt zu stellen, eine weitherzige Weltanschauung zu haben. Von diesem Gesichtspunkte wird sich auch

ein freier Ausblick bieten über die geschichtlichen Tatsachen und man wird sie gruppieren so, dass man die Geheimnisse des Menschheitswerdens dem Schüler überträgt.

Nun wenn Sie sollten übertragen etwas über die Kultur vom 11.-17 Jahrhundert an Ihre Schüler, so würden Sie da in erster Linie schildern, was zu den Kreuzzügen geführt hat. Sie würden schildern den Verlauf der Kreuzzüge, wie die Kreuzzüge allmählich versumpft sind und nicht dasjenige erreicht haben, was durch sie hätte erreicht werden sollen. Sie würden schildern den Geist der Askese, der dazumal durch einen grossen Teil von Europa ging, wie überall aus der Verweltlichung der Kirche, oder doch im Zusammenhang mit dieser Kirchenverweltlichung Naturen hervorgingen wie Bernhard von Clairveaux, die voller inniger Frömmigkeit waren, von einer solchen Frömmigkeit, dass sie den Eindruck von Wunderwirkern auf ihre Umgebung machten. Sie würden versuchen aus einem Handbuch solche Gestalten biographisch kennen zu lernen, und sie lebendig vor Ihre Schüler hinzustellen, und würden versuchen, solchen lebendigen Geist aufwirbeln zu lassen, aus dem sich die für die damalige Zeit mächtigen Züge nach dem Orient entwickelt haben. Sie würden zu schildern haben, wie damals die Züge zustande gekommen sind durch Peter von Amiens und Walther von Habenichts, dann den Zug von Gottfried von Boullion und einigen andern. Sie werden dann schildern, wie diese Züge sich nach dem Orient in Bewegung gesetzt haben und wie ungeheure Mengen von Menschen umgekommen sind oftmals ehe sie den Orient erreicht haben. Sie werden durchaus 13-15 jährigen Jungen und Mädchen schildern können, wie diese Züge sich zusammensetzten, wie sie sich in Bewegung setzten und sich ungeordnet nach dem Orient zu sich bewegten und wie durch die Ungunst der Verhältnisse, aber auch im Durchdrängen durch fremde Völker viele Menschen zugrunde gingen. Sie werden dann auch zu schildern haben, wie diejenigen, die im Orient

ankommen, erst ein wenig erreichen. Sie werden die Erfolge des Gottfried von Boullion schildern, werden dann aber zeigen, wie ein Gegensatz sich ergibt zwischen den Kreuzfahrern der folgenden Kreuzzüge und der griechischen Politik. Wie die griechischen Völker eifersüchtig werden auf die Taten der Kreuzfahrer und den Gegensatz fühlen zwischen dem, was diese wollten und dem, was die Griechen vorhatten mit dem Orient, wie sie im Grunde genommen ebenso die orientalischen Interessen einbeziehen wollten in ihre Interessensphäre, wie die Kreuzfahrer in die ihrige. Ich würde Sie bitten recht anschaulich zu schildern wie der Gegensatz der Griechen aufgerufen wird gegen das Wollen der Kreuzfahrer. Dann würde ich meinen, dass Sie schildern sollten, wie im Orient die kämpfenden Kreuzfahrer, statt die orientalischen Völker in Westasien zu bekämpfen, sich untereinander bekämpften wie die europäischen Völker selber, namentlich die Franken und ihre Nachbarvölker, durch die Ansprüche, die sie erheben an das, was erobert worden war, wiederum hintereinander kommen und sich untereinander bekämpfen. Die Kreuzzüge sind aus feurigem Enthusiasmus zu stande gekommen, aber der Geist der Zwietracht ergriff sowohl die Teilnehmer der Kreuzzüge wie auch kam der Gegensatz zwischen Griechen und Kreuzfahrern herauf. Zu all dem kam dazu der Gegensatz, der sich immer mehr und mehr geltend machte zwischen der Kirche und den weltlichen Mächten gerade im Zeitalter der Kreuzzüge. Und es ist vielleicht nicht unnötig, etwas den Kindern zum Bewusstsein zu bringen, was wahr ist, was aber durch die tendenziöse Geschichtschreibung in allen wesentlichen Punkten verhüllt worden ist. Gottfried von Boullion, der Führer der ersten Kreuzzüge hatte eigentlich die Absicht Jerusalem aus dem Grunde zu erobern, um ein Gegengewicht gegen Rom aufzurichten. Das sagten er und seine Begleiter den andern nicht öffentlich; aber im Herzen trugen sie den Kampfruf: „Jerusalem gegen Rom“. Sie sagten sich: „Bringen wir Jerusalem in

die Höhe, damit es werden könne der Mittelpunkt des Christentums, damit nicht mehr Rom das sei. Sie werden den Kindern diese Grundstimmung in taktvoller Weise übertragen, das wird wichtig sein. Grosse Aufgaben waren es, die die Kreuzfahrer sich gestellt hatten und auch diejenigen Aufgaben waren grosse, die nach und nach selber sich herausstellten für die Kreuzfahrer. Und die Menschen waren nach und nach zu klein um diese Aufgaben ohne Schaden auf sich geladen zu sehen. Dadurch kam es, dass unter den Kreuzfahrern während der heftigsten Kämpfe allmählich Sittenlosigkeit und Unmoralität ausbrach. Nehmen Sie irgend ein Handbuch, damit Sie die Tatsachen wie illustrierend in diesen allgemeinen Gang der Ereignisse hineinstellen können. Sie werden bemerken, dass ich heute, indem ich gruppiere, dass ich wahrhaftig nicht tendenziös schildere und auch weiterhin werde ich versuchen rein kulturhistorisch zu schildern, was sich zutrug vom 11.-17. Jahrhundert in Europa.

Sehen Sie, nehmen wir einmal an was ja eine Hypothese ist, aber manchmal kann man sich gerade durch Hypothesen klar machen den Gang der Geschichte, nehmen wir an, die Franken hätten Syrien erobert und hätten in Syrien eine fränkische Herrschaft aufgerichtet, hätten sich mit den Griechen verständigt, hätten den Griechen Raum gelassen und ihnen mehr die Herrschaft im vorderen Teil von Kleinasien überlassen, dann hätten sich alte Traditionen der Griechen erfüllt und Nordafrika wäre griechisch geworden. Ein Gegengewicht wäre geschaffen gewesen gegen dasjenige, was nachher geschah. Es hätten die Griechen eine Herrschaft ausgeübt über Nordafrika, die Franken über Syrien. So wären sie nicht alle untereinander in Streit gekommen und dadurch verlustig gegangen dieser Herrschaft. Dann wäre verhindert worden, dass gerade vorgebrochen wären die schlimmsten orientalischen Völker, die Mongolen, die Mameluken und die türkischen Osmanen. Durch

sein

das Unmoralische und dadurch, dass zuletzt die Kreuzfahrer ihren Aufgaben nicht gewachsen waren, kam es, dass sich ausgebreitet haben die Mongolen, Mameluken und Osmanen gerade auf den Gebieten, welche versucht wurden zu europäisieren durch die Kreuzfahrer. Und so sehen wir, wie auf den grossen weite Volksgebiete umfassenden Enthusiasmus, der zu den Kreuzzügen geführt hat, der Gegenstoss von der andern Seite kommt: Der muselmanisch-mongolische Vorstoss, der Militärdespotien errichtet und der der Schrecken Europas durch lange Zeit bleibt. Sehen Sie, während Sie solche Dinge schildern, indem Sie sich die Bilder verschaffen, die sie brauchen aus den Handbüchern, erwecken Sie in den Kindern selber B i l d e r, über die Kulturentwicklung, die b l e i b e n d sind. Und dass die Kinder B i l d e r bekommen, das ist das wichtige. Die Bilder werden sie bekommen zunächst durch anschauliche Schilderung. Können Sie dann dahin kommen irgend wie beträchtliche malerische Darstellung auch als Kunstwerke darzubieten auch aus dieser Zeit, so werden Sie das gesprochene Wort g e r n durch so etwas unterstützen. Nun haben Sie den Kindern klar gemacht zunächst dasjenige, was in den Kreuzzügen geschehen war. Und die Kinder haben Sie dazu gebracht innerlich Bilder davon aufzunehmen. Jetzt wird es gut sein, dass Sie zu dem Schattenbild des mongolisch-mohamedanischen Schreckens hinzufügen das Gegenbild, das Gute, das sich entwickelt hat. Schildern Sie anschaulich, wie die Pilger, die nach dem Orient gezogen sind, noch ganz anderes kennen gelernt haben. In Europa war die Landwirtschaft damals noch ~~nicht~~ sehr weit zurück. Im Orient konnte man eine sehr viel bessere Bewirtschaftung der Ländereien kennen lernen. Die Pilger, die nach dem Orient gekommen sind und nachher wieder zurückkehrten nach Europa -(es kamen ja noch viele zurück) die haben mitgebracht eine ausgebildete Kenntnis landwirt-

schaftlichen Betriebswesens, und es kam wirklich ein Aufschwung der landwirtschaftlichen Produktion. Das verdankt man in Europa den Erfahrungen, welche die Pilger nach Europa mitbrachten. - So anschaulich, dass es das Kind förmlich sieht, schildern Sie wie der Weizen und das Korn schlechter gewachsen waren vor den Kreuzzügen, wie sie niedriger waren, wie sie schütterer waren, weniger voll waren - das alles in Bildern. Dann schildern Sie, wie die Pilger wirklich auch kennen gelernt haben, was der Orient damals hatte an Industriellen, was Europa damals noch nicht hatte. Es war hinter dem Orient zurück um Vieles. Was dann so schön geschildert wird an industrieller Tätigkeit in den Städten Italiens, auch in den mehr nördlich gelegenen Städten, das ward den Kreuzzügen verdankt. Und auch Künstlerisches wird den Kreuzzügen verdankt. Da können Sie also Bilder hervorrufen von dem geistigen Kulturfortschritt in dieser Zeit. Aber Sie können den Kindern auch schildern, können sagen: Seht Ihr, Kinder, da haben die Europäer kennen gelernt zuerst die Griechen, sie sind schon im ersten Jahrtausend abgefallen von Rom, sind Christen geblieben. In allen westlichen Gegenden hat man geglaubt, dass man überhaupt kein Christ sein kann, ohne zu dem Papst empor zu schauen. Jetzt mache man den Kindern klar, wie die Kreuzführer kennen gelernt haben zu ihrer grossen Ueberraschung und Belehrung, dass es gibt auch Christen, die nicht den römischen Papst anerkennen. Dieses Loslösen der geistigen Seite des Christentums von der weltlichen Kirche einrichtung, das war etwas ganz Neues damals, das mache man den Kindern klar. Dann, dass unter den Muselmanen, die ja wenig erfreuliche Erdenbürger waren, doch auch edle, freigebige, tapfere Menschen waren. Und dadurch haben die Pilger kennen gelernt Menschen, die sogar tapfer und freigebig sein konnten ohne Christen zu sein. Man konnte also sogar ein guter tapferer Mensch sein ohne Christ zu sein. Das war eine grosse Lehre, die für die

damaligen Menschen Europas durch die Kreuzfahrer nach Europa zurückgebracht worden ist. Also eine ganze Menge haben die Kreuzfahrer sich erobert im Oriente, was sie für die geistige Kultur nach Europa gebracht haben. Man macht den Kindern klar: seht, die Europäer, sie hätten nicht einmal K a t t u n, ja sie hätten nicht einmal ein Wort dafür, sie hätten kein M u s e l i n, auch das ist ein orientalisches Wort; Sie könnten sich nicht niederlegen, zurückkräkeln auf ein S o p h a, denn das Sopha haben die Kreuzfahrer mit dem Ausdruck Sopha erst mitgebracht. Sie hätten auch keine M a t r a t z e n. Auch Matratze ist ein orientalisches Wort. Auch der B a s a r gehört hierher - was gleich auf eine ganze Gesinnung gegenüber dem öffentlichen Schaustellen hinweist, was Schaustellungen im G r o s s e n produziert. Basare haben die Orientalen nach ihrer Gesinnung in weitem Umfange gemacht. Früher gab es nicht etwas ähnliches, bevor die Europäer die Kreuzzüge unternommen haben. Sogar das Wort M a g a z i n ist kein Europäisches, so sehr es mit Handeln usw. zusammenhängt. D i e s e Art Magazin zu brauchen wegen des umfangreichen des Handelns, das haben die Europäer erst von den Orientalen gelernt. Man kann sich vorstellen, sagt man zu den Kindern, wie eingeschränkt das Leben in Europa war, dass sie nicht einmal Magazine gebraucht haben. Auch das Wort A r s e n a l gehört hierher. Aber seht, etwas anderes haben die Europäer auch gelernt bei den Orientalen. Das haben sie sich mitgebracht in dem Wort T a r i f. Steuerzahlen, das kannten die europäischen Völker bis zum 13. Jahrhundert sehr wenig. Aber tarifmässig Steuer bezahlen, allerlei Abgaben bezahlen, das wurde erst eingeführt in Europa, als die Kreuzfahrer es bei den Orientalen kennen lernten. Also man sieht schon, es ist Vieles, Vieles anders geworden in Europa durch die Kreuzzüge. Von dem hat sich nicht viel erfüllt, was die Kreuzfahrer gewollt haben. Es hat sich aber vollzogen Anderes, Vielfaches, an Umgestaltung von Europa durch das, was man im Orient kennen

gelernt hatte. Das alles verband sich dann noch mit der Anschauung der orientalischen Staatswesen; denn das Staatswesen hat sich im Oriente schon viel früher ausgebildet als in Europa. In Europa waren die Gebilde der Verwaltung viel losser vor den Kreuzzügen, als sie nach den Kreuzzügen waren. Dadurch kam, dass man zusammenfasste weite Territorien unter staatlichen Gesichtspunkten. Das ist schliesslich auch erst durch die Kreuzzüge gekommen.

Nun kann man aber auch, ich setze immer voraus, dass Kinder das Alter haben, das ich angedeutet habe, sie mit Folgendem bekannt machen: Seht Kinder, Ihr habt erfahren früher durch geschichtliche Erzählung, dass die Römer früher ihre Herrschaft ausgebreitet haben. Damals als die Römer ihre Herrschaft ausgebreitet haben, im Beginne der christlichen Zeitrechnung, da wurde Europa sehr arm, immer ärmer. Wodurch kam dieses Armwerden? Man muss sein Geld hergeben an Andere. Mitteleuropa wird jetzt auch wieder arm werden, weil es sein Geld abgeben muss an Andere. Damals mussten die Europäer ihr Geld an die Asiaten abgeben, an die Grenzen des Römerreiches wanderten die Geldmassen. Dadurch kam immer mehr die Naturalienwirtschaft auf. Das ist etwas, was wieder passieren könnte, so traurig es wäre, wenn die Menschen sich nicht zum Geistigen aufraffen. Allerdings in dieser Armut, da entwickelte sich der asketische hingebungsvolle Geist. Jetzt aber lernten die Europäer durch die Kreuzzüge in Asien drüben allerlei kennen: Industrielles Produzieren, Landwirtschaft. Dadurch konnten sie wiederum Dinge hervorbringen, die ihnen die Asiaten abkaufen konnten. Das Geld wanderte wieder zurück. Europa wurde immer reicher, gerade während der Kreuzzüge. Diese Bereicherung Europas kam dadurch, dass es seine eigene Produktion erhöhte, das ist eine weitere Folge. Die Kreuzzüge sind wahre Völkerwanderungen nach Asien. Nach Europa kam wieder zurück ein gewisses Können. Nur durch dieses Können ist Florenz möglich und zu dem geworden, was es eben nachher war, nur dadurch, konnten sich

Gestalten entwickeln wie Dante und andere Gestalten. Sehen Sie, es wäre notwendig, dass man von solchen Impulsen durchzogen sein liesse die geschichtliche Darstellung. Wenn heute gesagt wird, man soll mehr Kulturgeschichte treiben, dann denken die Leute, sie müssen recht trocken schildern, wie das Eine aus dem Andern folgt. Geschichte sollte aber auch schon auf diesen unteren Schulstufen so geschildert werden, dass man subjektiv dabei ist, Bilder entwickelt, dass die Zeit wirklich aufersteht, dass aufersteht das arme, nur mit schwachbesetzten Feldern überdeckte Europa, wo keine Städte waren, wo die Leute ihre Landwirtschaft betrieben, die aber spärlich war, wie gerade aus diesem armen Europa hervorgeht die Begeisterung für die Kreuzzüge - : Wie die Leute nicht gewachsen sind, wie sie in Streit kommen, wie Unmoral um sich greift, wie sie dann in Europa selber in Streit geraten, wie gerade dasjenige nicht erreicht wird, was durch die Kreuzzüge angestrebt wird, sondern im Gegenteil wie Boden geschaffen wird für die Muselmanen. Wie aber der Europäer vieles lernte im Oriente, Städte, blühende Städte entstehen. In den Städten eine reiche geistige Kultur, aber auch wie die Landwirtschaft sich hebt, wie die Felder fruchtbarer werden, wie die Industrie aufblüht, wie auch die geistige Kultur sich hebt. Das alles versuche man in anschaulichen Bildern vor die Kinder hinzustellen und ihnen klarzumachen, wie sich die Menschen nicht vor den Kreuzzügen hingeräkelt haben auf Sophas, wie sich Spiessbürgerlichkeit noch nicht geltend machen konnte in den Familien auf Sophas in den guten Stuben. Versuchen Sie anschaulich diese Geschichte zu schildern dann werden Sie eine wahrere Geschichte geben. - Zeigen Sie wie Europa arm geworden ist bis zur Naturalwirtschaft und wieder reich geworden ist durch das, was man gelernt hat. Das wird die Geschichte beleben. - Man wird oftmals heute gefragt, was soll man lesen, welche Geschichtsdarstellung ist die beste? Man kann immer nur sagen: Schliesslich ist jede die beste und jede die schlechteste, es ist schon allerlei, welchen

geschichtlichen Autor man zur Hand nimmt. Lesen Sie nicht in den Zeilen, sondern zwischen den Zeilen. Suchen Sie sich erahnend inspirieren zu lassen, den wahren Gang der Handlung kennen zu lernen. Suchen Sie sich ein Gefühl dafür zu verschaffen, was geschichtliche Darstellung ist. An der Art werden Sie erkennen, welcher in die Wirklichkeit eingedrungen ist, welcher nicht. Sie werden das Eine oder Andere bei Ranke lesen. Wenn Sie durchdringen Ihre Geschichtslektüre bei Ranke mit dem, was wir hier von Wirklichkeitsgeist in uns lebendig machen, werden Sie sagen: Ranke ist sehr fleissig, aber er schildert die Charaktere so, dass sie nur Schatten sind, man kann überall durchgreifen, sie sind nicht Fleisch und Blut, und Sie können sagen: Ich mag ja die Geschichte nicht nur als Schattenspiel haben. Einer rät zu Lamprecht. Aber man kann da das Gefühl haben, dass Lamprecht schildert nicht Menschen, sondern angestrichene Pappfiguren, die er nur mit möglichst vollen Tönen anstreicht. Es sind nicht Menschen, sondern nur angestrichene Pappdeckel. Da schon muss man sagen, aber die Treitschke-Persönlichkeiten die stehen doch auf ihren Beinen, er stellt die Menschen doch auf die Beine und sie haben Fleisch und Blut, sie sind nicht Pappdeckel wie bei Lamprecht und sie sind nicht bloss Schattenfiguren wie bei Ranke. Leider gibt es von Treitschke nur die Geschichte des 19. Jahrhunderts - wollen Sie sich ein Gefühl aneignen von wirklich guter Geschichtsschreibung, dann lesen Sie den Tacitus. Wenn Sie den Tacitus lesen, dann wird alles ganz lebendig, dann steht die Zeit und die Menschen und die Menschengruppen, die der Tacitus schildert, die stehen, wenn Sie das alles auf Ihren Wirklichkeitssinn wirken lassen, da wie das Leben selber. Von da aus versuchen Sie darauf zu kommen, wie man sich in eine andere Darstellung hineinlebt - ganz veraltetes kann man doch nicht lesen, sonst würde der feurige Rotteck noch immer etwas sehr gutes sein. Aber er ist veraltet, nicht nur den Tatsachen nach, sondern der

Gesinnung nach; denn er betrachtet als Evangelium die damalige badische Staatsverfassung und den Liberalismus, er interpretiert sie hinein schon in das persische und ägyptische und griechische Leben, aber alles mit Feuer, so dass man wünschen möchte, dass es auch noch in unserer Zeit noch viele solche Geschichtsdarsteller gebe wie Rotteck.

Wenn Sie nun versuchen die gebräuchlichen Darstellungen zu lesen und sich anstrengen, Ihr Augenmerk zu richten auf das, was dort oftmals fallen gelassen wurde, dann werden Sie sich geeignet machen, lebendige Bilder über die Geschichtsentwicklung vom 11.-17. Jahrhundert hinzustellen und Sie werden Ihrerseits fallen lassen Vieles was da erzählt wird über Friedrich Barbarossa, über Richard Löwenherz über Friedrich II es ist ja manches interessant, aber für die wirkliche Erkenntnis der Geschichte nicht besonders wichtig. Viel wichtiger ist es, den Kindern die grossen Impulse der Geschichte zu vermitteln.

Schluss von Vortrag VII.

=====

Dr. Steiner: Jetzt gehen wir über zu unserer Aufgabe, wie wir behandeln würden eine Klasse, in der eine Anzahl von Schülern oder Schülerinnen einen Schwarm für den Lehrer oder die Lehrerin entwickelt.

Die eigentlich gefährlichen Schwärmereien beginnen eigentlich doch erst mit dem 12. bis 14. Jahre. Bei diesen Dingen ist es von besonderer Wichtigkeit, dass man nicht alles furchtbar ernst nimmt und dass man weiss, dass vieles schon wieder vergehen wird.

Auf die verschiedenen Ausführungen der einzelnen Teilnehmer antwortet Dr. Steiner zwischendurch Folgendes:

Das öffentliche Blamieren vor der Klasse würde ich für

ein sehr zweischneidiges Schwert halten, weil es zu lange anhält. Es wird sich sehr schwer ein Verhältnis solcher Kinder, die man blamiert hat, zu der übrigen Klasse wieder herstellen, Gewöhnlich führt es dann doch dazu, dass die Kinder erreichen, dass sie aus der Schule heraus genommen werden.

Die Prinzipien sind richtig, abzulenken die Begeisterungsfähigkeit, abzulenken die Hingabe. Nur werden Sie darin nicht viel erreichen, wenn Sie sich viel unterhalten mit den Kindern, weil ihnen das ganz gut passen würde. Weil diese Schwärmerei viel mehr beruht auf Gefühlen und auch Leidenschaften, nicht auf der Vorstellung, so wird es ausserordentlich schwer sein, wenn man der Leidenschaft entgegenkommt durch öfteres Beisammensein, ihr wirksam zu begegnen.

Bei den begabten Kindern kommt mehr in Betracht die Begeisterungsfähigkeit, bei schwach, minderbegabten die Hingabe. Ein allgemeines Schwärmen der Kinder ist nicht zu schlimm, es hält nicht lange an. Es kommen Vorstellungen in die Klasse, die sich nicht erfüllen, das führt zu Enttäuschungen, und dann kuriert es sich von selber. Gefährlich wird es erst, wenn Gruppen anfangen zu schwärmen.

Schlusswort. Die ganze Sache war notwendig zu durchdenken, weil sie in der ganzen Schulpraxis eine Rolle spielen kann. Es handelt sich unter Umständen um bedenkliche Schwächezustände der Kinder. Auch ist es sehr gut zu sagen, : Du bist erhitzt, gehe hinaus usw.

Ueberhaupt handelt es sich darum, dass man in einem solchen Falle individualisiert, nicht nur bei den Kindern, sondern auch in der Behandlung. Man soll sich alles zu nutze machen, wovon im gesunden Denken man sich versprechen kann, dass es hilft. Nur das Eine sollte sorgfältig angestrebt werden, dass die schwärmenden Kinder nicht den Glauben bekommen, man merkt von ihrer Schwärmerei. Man sollte geradezu eine Kunst darin entwickeln, den Glauben hervorzurufen, man bemerke gar nicht. Selbst in den Mäxeregeln, die man unternimmt,

sollte das Kind den Glauben haben, dass man die Sache so wie so macht. Nehmen wir einmal an, eine Anzahl Kinder schwärmt für den Lehrer, der zu Hause selbst 4, 5, 6 Kinder hat. Und er hat ja das einfachste Mittel, er fordert die schwärmenden Kinder zu einem Spaziergang auf und nimmt seine eigenen Kinder mit. Das wird schon sehr gut helfen. Aber die Kinder sollten nichts davon merken, dass er sie darum aufgefordert hat. Solche konkreten Dinge soll man sich zu Nutze machen. Das, worum es sich in einem solchen Falle handelt, ist, dass man sich nur selbst ganz korrekt verhält und die Kinder, die so schwärmen, nicht anders behandelt, als die andern. Sich nicht berühren lassen durch eine solche Schwärmerei, dann geht sie in einiger Zeit vorüber. Das Bedenkliche bleibt nur, dass eine gewisse Antipathie an Stelle der Schwärmerei tritt. Man kann sie vermindern, wenn man gar nichts merken lässt. Man lässt sie nichts wissen davon, dann wird auch der Hass nicht so gross, als wenn man sie zu sehr ermahnt, oder sie vor der Klasse blamiert. Der Konsequenz, dass hinterher eine gewisse Antipathie entsteht, der kann man nicht entgehen. Man wird sich, wenn man jahrelang mit den Kindern arbeitet, eine normale Sympathie wieder erwerben können.

Man kann auch die andere Konsequenz nicht hintan halten, dass die Kinder, wenn der Schwarm bedenkliche Form annimmt, etwas geschwächt werden. Man muss ihnen hinterher so helfen, dass sie wiederum über die Schwäche wegkommen. Das wird noch die beste Therapie sein, die man anwenden kann. Alle übrigen Mittel: "gehe mal 5 Minuten raus", Spaziergang usw. kann man anwenden, man muss sich aber immer durchaus auf den Standpunkt des gesun-

den Ignorierens stellen. Das Kind wird etwas geschwächt sein, dann ihm liebevoll hinterher helfen, das ist das, was der Lehrer selbst tun kann. - Würde die Sache sehr bedenklich werden, dann würde der Lehrer, weil er selbst Objekt ist, nicht viel tun können, dann würden schon andere Matgeber zu Hilfe gezogen werden müssen.

Aufgabe: Mehr dialektischen weniger erzieherischen Inhalts:
Legen Sie sich ein jeder zurecht, Sie erlebten mit einer Anzahl von Kindern in Ihrer Klasse, dass diese Gruppe in irgend einer Richtung weniger gut mitkommt, z.B. im Rechnen, in Sprache, Naturgeschichte, Turnen oder in der Eurythmie. Wie würden Sie versuchen, durch besondere Behandlung der menschlichen Fähigkeiten, einer solchen Kalamität zu begegnen?